

FÜR 1 MARK DEN WEG AUS DEM NICHTS FINDEN

Göttingen (tr). Der Einstieg in das Berufsleben wird zunehmend schwieriger. Bei knapp fünf Millionen Arbeitslosen muß man sich auch nicht verwundert die Augen reiben. KURT TUCHOLSKY sagte einmal: „Eine der scheuerlichsten Folgen der Arbeitslosigkeit ist wohl die, daß Arbeit als Gnade vergeben wird. Es ist wie im Kriege: wer die Butter hat, wird frech.“ Nur gehört die Butter mittlerweile zu knappen Ressourcen. Auch Akademiker müssen sich – leider – in der heutigen Zeit allzu häufig die Butter vom Brot nehmen lassen. Sie finden ebenso schwer Arbeit wie der Handwerker von nebenan. Ein abgeschlossenes Studium garantiert schon lange keinen Arbeitsplatz mehr. Schon gar nicht für die, die den berühmten Elfenbeinturm nie verlassen haben. Hochschulabsolventen aller Fakultäten bekommen zu hören, sie seien zu praxisfremd. Akademiker mit Berufserfahrung werden denen, die keine Praxiserfahrung haben, vorgezogen.

Genau dieser Problematik hat sich der Verein S.P.O.T. ON (Sportler organisieren Talente) angenommen. Der aus einer

Theorieveranstaltung (Marketing für Non-Profit-Organisationen) am Sportinstitut der Universität Göttingen hervorgegangene Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Studierenden bei der Suche nach Praktikumsplätzen zu helfen beziehungsweise diese zu vermitteln. Denn eine wirkungsvolle Maßnahme, gerade bei Studierenden der Sportwissenschaften, ist das Absolvieren von studienbegleitenden bzw. -ergänzenden Praktika, die den Übergang von der Hochschule in den Beruf erleichtern sollen.

Dabei setzt S.P.O.T. ON vor allem auf die Anbindung ehemaliger Studierenden des Instituts für Sportwissenschaften. Durch die Kontaktpflege soll der Zugang zu den mittlerweile rar gesäten Praktikumsplätzen erleichtert werden. Vortragsreihen mit Referenten aus den Bereichen Sport, Wirtschaft, Medien u. a. sollen den Studierenden Einblicke gewähren, welche Türen sich eventuell aufstoßen lassen. In der Reihe gab es bisher Vorträge von Basiswissen mit dem Titel „Wie bewerbe ich mich richtig“ (Irene Ocker, Arbeitsberaterin für Hochschulabsolventen), über

„Wege aus dem nichts“ (Medienberater Rainer Thumann) bis hin zu „Eintauchen in die Selbständigkeit“ (Thomas Droste, tommy's tauchladen) und viele mehr.

Im Rahmen der Kontaktpflege zwischen jetzigen und ehemaligen Studierenden des Instituts für Sportwissenschaften veranstaltet S.P.O.T. ON am 16. Mai ein Revival-Treffen. Unter anderem werden dann aktuelle sportwissenschaftliche Forschungs- und Examensergebnisse präsentiert, sportliche Mitmachaktionen angeboten und verschiedene Projektarbeiten demonstriert. Parallel läuft eine Sportmesse aus den Bereichen Prävention und Rehabilitation, Sportverlagswesen sowie Sportartikel. Mittlerweile zählt der seit November 1996 bestehende Verein 80 Mitglieder. Bei einem erschwinglichen Beitrag von 1 Mark pro Monat lohnt es sich, Mitglied im Verein zu werden. Wer kann schon sonst für ein silbernes Geldstück einen Praktikumsplatz bekommen, der vielleicht sogar den Weg aus dem Nichts bedeutet?

Für Interessierte: S.P.O.T. ON e.V., c/o Institut für Sportwissenschaften, Sprangerweg 2, 37075 Göttingen

Seite 17

Anzeige EAM

145/2spaltig

BOYKOTTE REICHTEN SCHON FAST AUS

Beispielhafte Aufarbeitung der Vertreibung der Juden aus dem Wirtschaftsleben Göttingens

Jüdische Geschäfte waren bis 1933 im Zentrum Göttingens unübersehbar. Es gab 96 Geschäfte und Betriebe in jüdischem Besitz. Die meisten selbständigen Juden fanden ihr Einkommen im Handel: 81 von 834 Handelsbetrieben waren jüdisch. Im Großhandel betrug ihr Anteil sogar knapp 30 %. Hoch war ihr Anteil aber auch im Textil- und Manufakturwaren- sowie im Vieh- und Altwarenhandel. In Göttingen lebten damals unter 47 000 Einwohnern gerade noch 500 Juden.

Die Untersuchung des Göttinger Geologie-Studenten Alex Bruns-Wüstefeld bringt viele überraschende Ergebnisse. Göttingen, vor 1933 ein Weltzentrum der Mathematik und der Naturwissenschaften, war rasch eine Hochburg der Nazis in Norddeutschland geworden. 1931 hatten sie die studentische Wahl, 1932 die zum Reichstags am 31. Juli gewonnen. Die Göttinger Nazis waren sogar so überaktiv, daß sie nicht bis zum 1. April 1933 warten konnten, dem Tag, an dem der erste reichsweite Boykott jüdischer Geschäfte beginnen sollte. Wie sonst nur in wenigen anderen Städten schmierten sie schon am 28. März Parolen an die Schaufenster oder schlugen sie auch gleich ein. Von den 96 jüdischen Unternehmen hielten schon 1933 18 den Boykotten nicht stand. Elf waren durch sie so ruiniert, daß sie liquidiert werden mußten, nur sieben wurden zu vergleichsweise günstigen Konditionen an „Arier“ verkauft.

Nach den „Schaufensterstürmen“ und Boykotten der ersten Monate ließ der von allen Seiten auf die Juden ausgeübte Druck in den nächsten Jahren etwas nach. Dennoch wurden zwischen 1934 und 1937 insgesamt 26 weitere Geschäfte liquidiert und acht „arisiert“. 1938 setzte ein neuer Aufschwung der Bedrängung ein. Bis zur „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 wurden weitere 20 Geschäfte liquidiert und vier „arisiert“. Bis dahin waren von den einst 96 Betrieben überhaupt nur noch 20 übriggeblieben. Der Pogrom und die von Göring drei Tage später erlassenen Gesetze, die Juden ein selbständiges Gewerbe nach dem 1. Januar 1939 untersagten, beseitigten dann auch diesen kleinen verbliebenen Rest.

All dies erfährt man detailliert aus der Studie von Bruns-Wüstefeld. Er hat gegen zahlreiche Widerstände erstmals sämtliche jüdischen Betriebe ausfindig gemacht. In der alphabetischen Abfolge der Straßennamen schildert er im zweiten Teil seines Buches die Schicksale jedes einzelnen dieser Betriebe, ihrer Besitzer und deren Familien. Ob dies eine sinnvolle Anordnung der reichen, noch manche Auswertung erlaubenden Funde ist und er dazu durchgehend das Präsens hätte verwenden sollen, so wie er es tut, darü-

ber kann man streiten. Die dem solide ausgestatteten Buch beigelegte Karte der Verteilung der jüdischen Unternehmen über das Stadtgebiet Göttingens erhöht noch die auch so nicht fehlende Plastizität der Darstellung.

Es dürfte selbstverständlich sein, daß in einer historischen Untersuchung Roß und Reiter genannt werden. Tatsächlich hatte man aber vielfältigen Druck auf den Autor ausgeübt, um zu verhindern, daß er außer den Namen der jüdischen Opfer auch die der Profiteure ihrer Vertreibung, die der „Arisierer“ nennt, deren Geschäfte teilweise noch heute in Göttingen existieren. So mußte er demütigend nachweisen, daß sein Interesse und seine Methode

und so den Verlauf der Vertreibung der Juden aus der selbständigen Wirtschaft Göttingens überblickt, trägt er dazu bei, einige gängige Vorstellungen zu korrigieren. Schon daß 74 der 96 Betriebe in Göttingen schlicht liquidiert und nur 22 „arisiert“ wurden, ist ein überraschender empirischer Befund. Und auch diese „Arisierungen“ waren in der Regel keine „feindlichen Übernahmen“, sondern fast harmlos anmutende Aufkäufe durch Konkurrenten oder Geschäfts-Fortführungen durch Neueinsteiger, ehemalige Kunden oder eigene Angestellte.

Harmlos waren sie aber natürlich nicht. Zwang stand immer dahinter. Denn erst dadurch, daß sich so viele ihrer Göttinger Mitbürger an der Boykottierung ihrer Geschäfte beteiligten, mußten sie verkaufen – und häufig unter Marktwert.



Abtransport der Warenbestände eines der letzten jüdischen Geschäfte Göttingens, der Papier und Lederwarenhandlung von Max Silbergleit, Papendiek 3, durch SA- und SS-Leute, nachdem sie das Geschäft und die Privatwohnung der Silbergleits schon am Tag zuvor während der „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 weitgehend zerstört hatten. Abbildung aus dem besprochenen Band.

tatsächlich „historische“ seien und zuletzt sogar einen Prozeß gegen das Göttinger Stadtarchiv anstrengen, um die Akten zu erhalten, die er dort sehen wollte. Im Interesse der historischen Forschung wäre es zu begrüßen, wenn die Urteile und ihre Begründungen veröffentlicht werden würden.

Die „Arisierung“ stellt man sich häufig so vor, daß nicht-jüdische Bürger von den Möglichkeiten, die sich durch das NS-Regime für sie boten, zum „Mitmachen“ korrumpiert wurden und sie diese ausnutzten, um unter starker Übervorteilung der jüdischen Besitzer sich deren gut gehende Geschäfte anzueignen. Hierfür ist der erste, allgemeine Teil der Studie von Bruns-Wüstefeld lehrreich, dem man die eingehende und vom Autor in seiner Danksagung etwas verschleierte Redaktion durch Hans-Joachim Dahms durchaus und zu seinem Vorteil anmerkt.

Denn dadurch, daß der Autor sämtliche Einzelfälle möglichst genau recherchierte

und so den Verlauf der Vertreibung der Juden aus der selbständigen Wirtschaft Göttingens überblickt, trägt er dazu bei, einige gängige Vorstellungen zu korrigieren. Schon daß 74 der 96 Betriebe in Göttingen schlicht liquidiert und nur 22 „arisiert“ wurden, ist ein überraschender empirischer Befund. Und auch diese „Arisierungen“ waren in der Regel keine „feindlichen Übernahmen“, sondern fast harmlos anmutende Aufkäufe durch Konkurrenten oder Geschäfts-Fortführungen durch Neueinsteiger, ehemalige Kunden oder eigene Angestellte. Harmlos waren sie aber natürlich nicht. Zwang stand immer dahinter. Denn erst dadurch, daß sich so viele ihrer Göttinger Mitbürger an der Boykottierung ihrer Geschäfte beteiligten, mußten sie verkaufen – und häufig unter Marktwert. Doch dadurch, daß sich so viele ihrer Mitbürger zu „willigen Helfern“ machten, waren die meisten jüdischen Geschäfte aber sogar soweit ruiniert, daß sie nicht einmal mehr „arisiert“ werden konnten, sondern liquidiert werden mußten. Es gab aber auch andere, die Mut zeigten, Juden in der Not schützten und ihnen halfen – und die der Autor nicht ver-

schweigt. Gleichzeitig zeigt er damit aber auch, daß Widerstand, ohne Repressionen nach sich zu ziehen, durchaus möglich war und hier die Mehrheit versagt hat.

Wäre dieses Buch verhindert worden, wäre der Stadt Göttingen Schaden zugefügt worden. Man kann dem Autor nur gratulieren, daß er sich nicht hat entmutigen lassen. Die Stadt Göttingen ist so um die Aufklärung eines wesentlichen Teils ihrer Geschichte bereichert. Nur wenige Städte in Deutschland können ähnliche Studien aufweisen. Diesem Göttinger Geologie-Studenten ist nicht nur ein seit langem überfälliges, sondern dazu auch ein vielfach vorbildliches Buch gelungen.

Klaus Sommer

Alex Bruns-Wüstefeld: Lohnende Geschäfte. Die „Entjudung“ der Wirtschaft am Beispiel Göttingens. Fackelträger Verlag Hannover 1997, 318 S. m. z. Abb. u. Tab., 1 Faltplan, geb. 39,80 DM.

UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

PROJEKT: PROMOTION UND WISSENSCHAFTLICHE QUALIFIZIERUNG VON UND FÜR FRAUEN

Zum Thema „Promotion“: - Wo anfangen und Wie weitermachen? -

Wie arbeitet das Projekt?

Im Übergang vom Examen zur Promotion bietet dieses fachübergreifend arbeitende Projekt ausländischen und deutschen Examenskandidatinnen und Absolventinnen Gelegenheit zum regelmäßigen Austausch und zur wissenschaftlichen Orientierung.

- Lernwerkstatt - „Von der Idee zum Exposé“

In drei Themenblöcken bietet die Lernwerkstatt (für Anfängerinnen) Diskussionsmaterial und Anregungen zur individuellen Entwicklung von Orientierungs- und Arbeitsstrategien bei der Vorbereitung und Planung einer Promotion an.

Termin: jeweils Mittwoch, 15-18 Uhr,
R 414, Waldweg 26

- 22. / 29. April:
Entscheidung: Promotion? -!
- 13. / 27. Mai:
Organisation der Arbeit
- 10. / 24. Juni:
Wissenschaftliches Arbeiten

Zur Frage: Wo anfangen?

Orientierungsveranstaltung
15. April 1998, 14-17 Uhr
Frauenbüro, Goßlerstraße 15a

Neben Informationen zur Promotionsförderung durch Stipendien bietet diese Veranstaltung einen Überblick über die Arbeitsweise des Projekts. Zentrales Thema: Vorüberlegungen zu einer Promotion.

Zwei Veranstaltungsreihen - eine „Lernwerkstatt“ und ein „Arbeitskreis“ - behandeln die im Umfeld einer Promotion anfallende Fragen der Teilnehmerinnen. Vorbereitete Materialien und die tutorielle Beratung durch Projektmitarbeiterinnen unterstützen die individuelle Erarbeitung von Lernzielen:

- Arbeitskreis - Treffpunkt für Austausch und Beratung

In monatlichen Treffen ist hier Raum für Referate und Diskussionen zu Fachthemen sowie für Erfahrungsaustausch und die gemeinsame Beratung bei individuellen Arbeitsfragen. Das Rahmenthema lautet: „Die Biographie selbst gestalten“. Auch Anfängerinnen sind herzlich willkommen!

Termin: jeweils Samstag,
10-13 Uhr,
R 109, Waldweg 26

- 04. April / 09. Mai / 06. Juni 1998:
Arbeitstreffen

- 04. Juli 1998:
Semesterabschlußtreffen für alle

**Anmeldung und Auskünfte in der
- Kontaktstelle für Doktorandinnen -
mittwochs, 11-13 Uhr, R 109, Waldweg 26
persönlich oder telefonisch (Tel. 39-9207)**

*Tutorinnen: K. Jacobsen, R. Ahlbrecht,
A. Krause*

Koordination: I. Nowack

Wir arbeiten zusammen mit dem Frauenbüro der Universität und werden beraten von den Instituten für Hochschuldidaktik und Pädagogische Psychologie

AutoBavaria. IMMER WIEDER ÜBERZEUGEND.

1. ADRESSE
1. KLASSE

Unser wichtigster Grundsatz ist es, Ihr Vertrauen nicht zu enttäuschen. Denn wir wollen, daß Sie zu 100% zufrieden sind. Deshalb wird Betreuungsqualität bei uns großgeschrieben. Auch nach dem Kauf sind wir stets für Sie da. Erstklassige Automobile und erstklassiger Service gehören nach unserem Selbstverständnis untrennbar zusammen. Verlangen Sie nicht weniger. Wann dürfen wir Sie bei uns begrüßen?



Auto und Mehr. AutoBavaria.

AutoBavaria GmbH
Herbert-Quandt-Straße 8 · 37081 Göttingen
Tel.: 05 51 / 9 99 09 - 0



DER SÜDWESTEN DER USA



*All about me are interesting
geological records.*

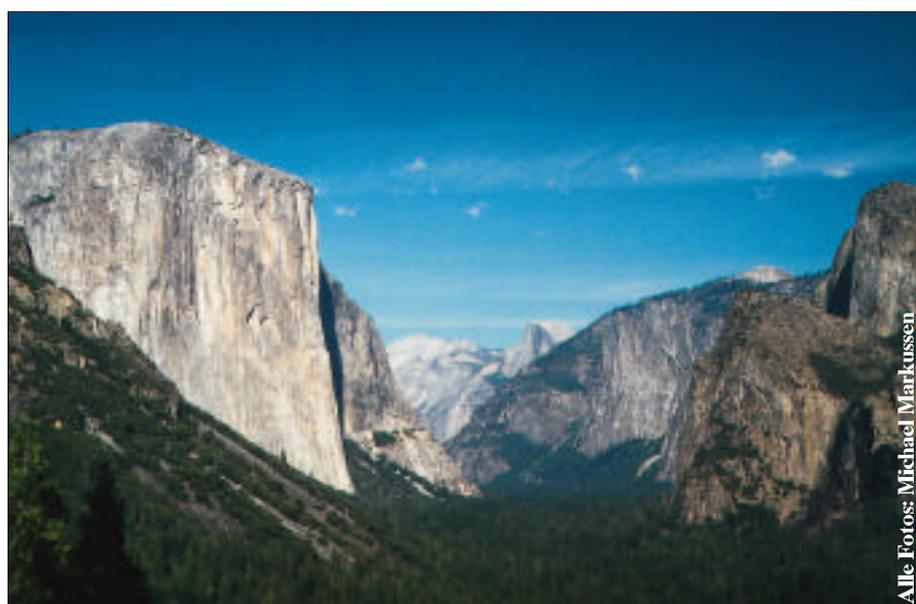
The book is open and I can read as I run.

All about me are grand views...

*J. W. Powell im Grand Canyon
am 18. August 1869*

Eine der diesjährigen Großen Gelände-
kurse des Geographischen Instituts
führte in den Südwesten der USA, in
die Bundesstaaten Kalifornien, Arizona,
Utah und Nevada. Unter der Leitung
von Dr. Kuno Priesnitz hatten 24 Geo-
graphiestudierende die Möglichkeit, den
Exkursionsraum unter verschiedenen
geographischen Aspekten kennenzuler-
nen und das in Vorlesungen und Semi-

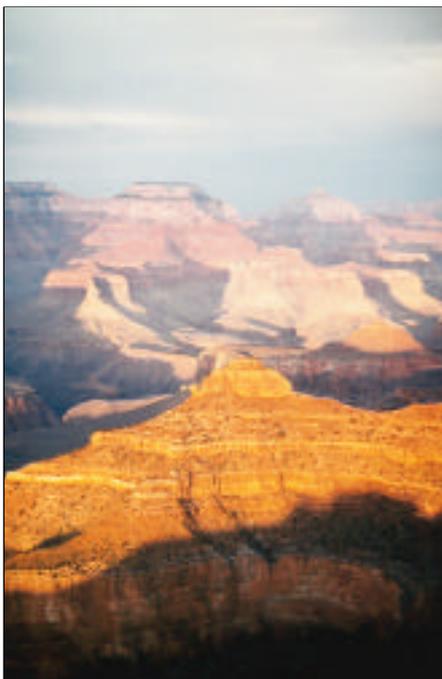
naren Gelernte im Gelände anzuwen-
den und zu vertiefen. Hauptschwer-
punkte der 24-tägigen Exkursion von
Mitte August bis Mitte September 1997
waren die Geomorphologie, die Hydro-
logie sowie die Vegetationsgeographie
der Trockenräume und Gebirge, die
natürlichen Ressourcen und ihre Nut-
zung, die Entdeckungs- und Besiede-
lungsgeschichte und die indianische
Bevölkerung. In einer vorbereitenden
Übung im Sommersemester 1997 er-
stellten die Exkursionsteilnehmer einen
Exkursionsatlas, der die einzelnen
Themen intensiv darstellte.



Alle Fotos: Michael Markussen

Blick über das Yosemite Valley

Der Südwesten der USA stellt mit
seinen Natur- und Kulturräumen einen
hervorragenden Exkursionsraum dar.
Nach der Ankunft in San Francisco
began die Route mit einer Stadtbesich-
tigung, die einen guten Überblick über
die Entwicklungsgeschichte der Stadt
wiedergab: Ursprung der Stadt ist die
1776 gegründete Mission Dolores, eine
von 21 spanischen Missionen, die an der
kalifornischen Küste errichtet wurden.
Heute stellt sie das älteste erhaltene
Gebäude der Stadt dar. Weitere stadt-
historische Punkte sind die Viktoriani-
schen Häuser am Alamo Square aus
dem 19. Jahrhundert, die das starke
Erdbeben von 1906 überstanden haben,
Chinatown, welches mit mehr als 50 000
Chinesen die größte 'chinesische' Stadt
außerhalb Chinas darstellt, ferner die



Blick über den Grand Canyon

Golden Gate Bridge, Fisherman's Wharf, die die Bedeutung des Tourismus für die Stadt verdeutlicht, und die Twin Peaks.

Die Fahrt entlang der pazifischen Küste klärte über die unterschiedlichen Bewässerungssysteme in den Trockengebieten mit verschiedenen Anbauprodukten wie Artischocken, Fenchel, Erdbeeren etc. auf. Einen Eindruck von der Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung vermittelte das San Joaquin Valley mit einer sehr großen Produktpalette (verschiedenste Zitrusfrüchte, Baumwolle, Pistazien, Walnüsse, Wein, Oliven, Zuckerrohr u. a.).

Die Weiterfahrt ins Landesinnere ließ die Abfolge der charakteristischen Landschaftstypen des nordamerikanischen Kontinents erkennen. An die kalifornische Pazifikküste schließen sich die rund 1500 m hohen Coast Ranges und das rund 100 km breite Granitgebirge der Sierra Nevada an, welche mit dem Mount Whitney Höhen von 4418 m erreicht. Zwischen diesen beiden Kordillerenketten liegt das fruchtbare Kalifornische Längstal. An dieses Pazifische Gebirgssystem schließt sich die Intermontane Region an, die sich aus verschiedenen markanten Naturräumen zusammensetzt: Columbia Plateau, Basin and Range Province und das Colorado Plateau.

Insgesamt besuchte die Exkursionsgruppe zehn Nationalparks und zahlreiche andere Schutzgebiete des National Park Systems der USA: National Monuments, National Preserve, National Recreation Area, State Parks, National

Forest, State Forest, Navajo Tribal Park u. a. Die Aufzählungen zeigen, wie umfangreich und strukturiert das amerikanische Nationalparksystem ist.

Grand Canyon, Arches, Zion, Bryce-Canyon, Capitol-Reef, Joshua-Tree, Death-Valley, Yosemite, Sequoia, Canyonlands: Jeder Nationalpark hat seine Besonderheiten, sei es die Landschaft, die Vegetationsgemeinschaften oder auch die Tierwelt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Exkursion war die Bevölkerungsgeographie und hier im besonderen die indianische Bevölkerung. Die Siedlung Betatakin der Anasazi-Indianer wurde 1250 n. Chr. errichtet und nach fünfzig Jahren wieder aufgegeben, wahrscheinlich aufgrund einer lang anhaltenden Dürre. Old Oraibi hingegen liegt heute in einem Hopi-Reservat und wird bis in die heutige Zeit bewohnt. Es ist damit die älteste dauerhaft bewohnte Siedlung der USA (seit ca. 900 n. Chr.).

Eine weitere indianische Bevölkerungsgruppe stellen die Navajo-Indianer dar, im Monument Valley z. B. leben noch 37 Navajo-Familien. Das Navajo-Reservat wird von den Indianern selbst als „Tribal Park“ verwaltet, und gehört somit nicht zum Parksystem der USA. In Gesprächen mit Indianern verschiedener Stämme erhielt die Exkursionsgruppe Informationen aus erster Hand bezüglich Riten, Religionen und Traditionen.

Litho einbauen!!!!

Motiv: Sitzende Frau

Autorisierter Fachhändler
ERGO
EXPERTSERVICE

STUDIO
NEUES
SITZEN

Am Kirschberge 9, 37085 Göttingen
Telefon 05 51 / 70 43 33

Geöffnet täglich, außer Montag
10-12 und 16-18 Uhr
1. Samstag im Monat bis 14 Uhr

Fachgeschäft für rückengerechte Sitzmöbel

Nach weiteren Highlights wie der Abstieg in den Grand Canyon, Weingutbesichtigungen und Weinproben im Napa-Valley und einem day off in Las Vegas endete die Exkursion nach knapp 5000 km Highways und Schotterpisten wieder in San Francisco.

Michael Markussen

Zuerst zu

FIRST

Gerade, wenn es um die schöne Urlaubszeit geht, hängt ein großer Teil des Komforts und der Zufriedenheit von einem guten Team ab, das Sie professionell und verlässlich berät. Besonders, wenn Sie Wert auf qualifizierte Beratung, Qualität und Top-Service legen, können Sie FIRST REISEBÜRO Mitarbeitern voll vertrauen. Wir von FIRST REISEBÜRO gehören zu einer der größten Reisebüro-Organisationen Deutschlands. Also: **Zuerst zu FIRST.**

FIRST REISEBÜRO

Alexander + Minke GmbH
Posthof 4 · 37081 Göttingen
Telefon 05 51 / 505 55 30
Telefax 05 51 / 505 55 66
durchgehend geöffnet

extratour am Wilhelmsplatz
Burgstraße 7 · 37073 Göttingen
Telefon 05 51 / 48 60 55
Telefax 05 51 / 48 59 18
Gruppen- & Fachreisen, Tagungen Tel. 4 60 11

Climbing the Grammar Tree:

LINGUISTISCHES KOLLOQUIUM ANLÄSSLICH DES 65. GEBURTSTAGS VON PROF. DR. THOMAS J. GARDNER

Vom 30. Januar bis 1. Februar 1998 wurde mit einem Linguistischem Kolloquium am Seminar für Englische Philologie der 65. Geburtstag von Thomas Gardner gefeiert. Der gebürtige Amerikaner, promoviert in Heidelberg, wurde 1970 von der Ohio State University *unio loco* nach Göttingen berufen und baute hier am Seminar für Englische Philologie die Abteilung für Neuere Englische Sprache auf.

Von Anfang an vertrat Thomas Gardner in Forschung und Lehre die Generative Grammatik, eine der wichtigsten Strömungen in der modernen Sprachwissenschaft. In den 80er Jahren entwickelte er als einen weiteren Schwerpunkt die Computerlinguistik und begründete 1987 den Ergänzungsstudiengang Linguistische Datenverarbeitung.

Es ist Thomas Gardner in außergewöhnlicher Weise gelungen, seine Studierenden für die formale Analyse der englischen Sprache zu begeistern. 17 abgeschlossene und einige noch laufende Promotionen belegen eindrucksvoll, daß der in Göttingen ge-pflanzte „grammar tree“ zahlreiche Früchte getragen hat.

Anläßlich des 65. Geburtstags von Thomas Gardner am 5. Oktober 1997 wurde am Seminar für Englische Philologie ein Linguistisches Kolloquium ausgerichtet, zu dem über 25 ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Göttingen kamen. Die meisten von ihnen sind an Hochschulen im In- und Ausland tätig. Andere arbeiten in Verlagen, in der Computerbranche oder an Schulen.

Das dichte Vortragsprogramm wurde ausschließlich vom wissenschaftlichen Nachwuchs des Jubilars bestritten, darunter 2 Professorinnen und 3 Professoren. Die Vortragsthemen spiegelten die von Thomas Gardner vertretenen Schwerpunkte wider: Neben Kernthemen der Generativen Grammatik gab es Vorträge zum Spracherwerb, zur Sprachverarbeitung und aus dem Bereich der Computerlinguistik und Programmierung. Sichtbar stolz auf seinen Nachwuchs erfreute sich Thomas Gardner am hohen wissenschaftlichen Niveau der Vorträge und der lebendigen Arbeitsatmosphäre, wie sie für die linguistische Abteilung immer kennzeichnend waren.



Nahtlos fortgesetzt wurde dieser ange-regte Austausch zwischen den „Genera-tionen“ abends bei einer Einladung im Hause Gardner, mit der an eine gute Tradition aus den Gründungszeiten angeknüpft wurde.

Auch über seinen 65. Geburtstag hinaus wird Thomas Gardner die Abteilung für Neuere Englische Sprache leiten und so den „grammar tree“ weiterhin wachsen lassen.
Farke/Wanner

Lichter und Musik gegen die kalte Winternacht –

SANKTA LUCIA ABEND IM FOYER INTERNATIONALER BEGEGNUNG

Am 12. Dezember fand im Foyer Internationaler Begegnung das traditionelle schwedische Fest der Sankta Lucia statt, das von schwedischen Studierenden der Universität Uppsala gestaltet wurde. Zwar ist die heilige Lucia eigentlich eine Sizilianerin, aber außer dem Namen hat die schwedische Tradition kaum etwas mit Italien zu tun.

Aufgabe der Lucia in Schweden ist es, mit ihrem Gefolge, das aus jungen Mädchen, Heinzelmännchen und Sternknaben besteht, Licht und Wärme in die kalte schwedische Winternacht zu bringen. Aus diesem Grund trägt die Lucia eine Lichterkrone, und ihr Gefolge hält Kerzen in den Händen. In Schweden wird das Lucia-Fest zu Hause, bei der Arbeit, in der Schule und im Fernsehen

gefeiert. Aber nicht nur dort wird diese Tradition gepflegt, sondern eben auch im Foyer Internationaler Begegnung. 15 Studierende aus Schweden bereiteten „ihr“ Lucia-Fest vor, damit auch Studentinnen und Studenten aus anderen Ländern diese Tradition kennenlernen konnten. Schon Wochen vorher wurden die Weihnachtslieder, die das Gefolge beim Einzug der Lucia singt, geprobt.

Auch mußten die Lichterkrone für die Lucia und die typischen Gewänder für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Zuges aus Schweden geschickt werden. Ungefähr 200 Studierende aus verschiedenen Ländern warteten am 12. Dezember darauf, die Lucia und ihr Gefolge zu empfangen. Um die kalte Göttinger Winternacht zu vertreiben, gab es selbst-

gebackene Lussekatte und Pepparkakor sowie schwedischen Glögg. Nach dem feierlichen Einzug der Lucia ins Foyer wurden auch die nicht in die Lucia-Bräuche Eingeweihten von einem Mitarbeiter des Erasmus-Büros, Bernd Hackstette, mit den schwedischen Weihnachtstraditionen bekannt gemacht. Anschließend wurde bis spät in die Nacht ausgelassen getanzt und gefeiert.

Die Kälte der Göttinger Winternacht wurde dabei völlig vergessen und so haben die Lucia, ihre Mädchen, die Sternknaben und das Heinzelmännchen auch in Deutschland ihre Aufgabe zur Zufriedenheit aller, die auf sie im Foyer Internationaler Begegnung gewartet haben, erfüllt.

Ilka Babucke

UNIVERSITÄT GÖTTINGEN